

sei, aber auch die Bauwürdigkeit des Konkurrenzprojektes Röhrmoos–Indersdorf–Altomünster zu prüfen wäre. Er glaube jedoch, dass es dem Eisenbahnkomitee Indersdorf kaum möglich sein wird, die Mittel für die Erwerbung der Grundstücke im Gemeindebereich Altomünster aufzubringen, da diese nur für die Linie Dachau–Altomünster kostenlos abtreten würden: »Es erscheine ihm die Erbauung einer Lokalbahn Dachau–Altomünster gesichert u. die Einstellung der Linie in den Gesetzentwurf 1907 nicht zweifelhaft.«<sup>43</sup> Die geplante Bahnlinie Dachau–Altomünster bekam am 12. Juni 1906 einen weiteren Unterstützer. Der Stadtmagistrat München sprach sich für die Erbauung der Bahnlinie Dachau–Altomünster aus, da der Lebensmittelmarkt Münchens dadurch noch besser versorgt werden könnte.<sup>44</sup>

(Fortsetzung folgt)

#### Anmerkungen:

- <sup>1</sup> Einen Überblick vermittelt: Eisenbahn in Bayern 1835–2010 (Edition Bayern 01 Sonderheft). Augsburg 2010.
- <sup>2</sup> Peter Dörner: Friedrich Hector Graf von Hundt (1809–1881) als Historiker. In: *Amperland* 33 (1997), S. 6–11.
- <sup>3</sup> *Amper-Bote* vom 11. 11. 1899 (eingesehen im Stadtarchiv Dachau).
- <sup>4</sup> Abgeleitet vom lat. *vicinus* = benachbart.
- <sup>5</sup> BayHStA, MInn 66634.
- <sup>6</sup> *Amper-Bote* vom 13. 1. 1892 und 30. 11. 1892.
- <sup>7</sup> Jahresbericht 1893 der Handels- und Gewerbekammer für Oberbayern. München 1894, Kapitel XIII, S. 221.
- <sup>8</sup> BayHStA, Generaldirektion der Staatseisenbahnen 36683.
- <sup>9</sup> *Amper-Bote* vom 11. 11. 1899.
- <sup>10</sup> Stadtarchiv Dachau (= StADAH), Fach 86 Nr. 11.
- <sup>11</sup> BayHStA, Generaldirektion der Staatseisenbahnen 36683. – Der Adelige war ein großer Befürworter des Eisenbahnbaus, vgl. dazu: Paul Hoser: Die Marktgemeinde Pöttmes von 1818 bis 1949. In: *Wilhelm Liebhart (Hrsg.): Pöttmes. Herrschaft, Markt und Gemeinde. Band 2. Pöttmes 2007*, S. 505–587, hier S. 517–518.

- <sup>12</sup> BayHStA, Generaldirektion der Staatseisenbahnen 36683.
- <sup>13</sup> *Amper-Bote* vom 11. 12. 1895 und 28. 12. 1895.
- <sup>14</sup> StADAH, Fach 86 Nr. 12.
- <sup>15</sup> StADAH, Fach 86 Nr. 11.
- <sup>16</sup> BayHStA, Generaldirektion der Staatseisenbahnen 36683.
- <sup>17</sup> BayHStA, Generaldirektion der Staatseisenbahnen 36683.
- <sup>18</sup> BayHStA, Generaldirektion der Staatseisenbahnen 36683.
- <sup>19</sup> BayHStA, Verkehrsministerium 11073.
- <sup>20</sup> BayHStA, Generaldirektion der Staatseisenbahnen 36683.
- <sup>21</sup> *Amper-Bote* vom 31. 12. 1898.
- <sup>22</sup> So das Gesetz vom 28. April 1882, die Behandlung der bestehenden Vizinalbahnen und den Bau von Sekundärbahnen betreffend.
- <sup>23</sup> StADAH, Fach 86 Nr. 12.
- <sup>24</sup> Gemeint ist wohl der Minister des Königlichen Hauses und des Äußeren, Graf Krafft von Crailsheim (Amtszeit 1880–1903). Ein Eisenbahnministerium gab es nicht.
- <sup>25</sup> StADAH, Fach 86 Nr. 12.
- <sup>26</sup> StADAH, Fach 86 Nr. 12.
- <sup>27</sup> StADAH, Fach 86 Nr. 12.
- <sup>28</sup> BayHStA, Generaldirektion der Staatseisenbahnen 36683.
- <sup>29</sup> StADAH, Fach 86 Nr. 12.
- <sup>30</sup> BayHStA, Generaldirektion der Staatseisenbahnen 36683.
- <sup>31</sup> BayHStA, Generaldirektion der Staatseisenbahnen 36683.
- <sup>32</sup> StAM, LRA 131152.
- <sup>33</sup> BayHStA, Generaldirektion der Staatseisenbahnen 36683.
- <sup>34</sup> BayHStA, Generaldirektion der Staatseisenbahnen 36683.
- <sup>35</sup> Gemeint sind Verzinsung und Ertrag durch den Gütertransport.
- <sup>36</sup> StAM, LRA 131152.
- <sup>37</sup> BayHStA, Generaldirektion der Staatseisenbahnen 36683.
- <sup>38</sup> BayHStA, Generaldirektion der Staatseisenbahnen 36683.
- <sup>39</sup> BayHStA, Generaldirektion der Staatseisenbahnen 36683.
- <sup>40</sup> BayHStA, Generaldirektion der Staatseisenbahnen 36683.
- <sup>41</sup> StADAH, Fach 86 Nr. 12a.
- <sup>42</sup> BayHStA, Verkehrsministerium 11073.
- <sup>43</sup> BayHStA, Verkehrsministerium 11073.
- <sup>44</sup> BayHStA, Verkehrsministerium 11073.

Anschrift des Verfassers:

Dipl.-Ing. (FH) Florian Hartmann, Buchkastraße 12, 85221 Dachau

## Die Bevölkerungsentwicklung Fürstenfeldbrucks 1840 bis 2010

Von Gerhard Neumeier

Die Entwicklungen von demografischen Strukturen, angefangen mit den Geburten, weiterführend mit den Hochzeiten und den Geburten von Kindern sowie endend mit den Todesfällen, sind grundlegende Prozesse menschlicher Existenz, von denen alle Bereiche des Lebens betroffen sind, beispielsweise Bildung, Wirtschaft, Politik und Kultur.

### Gegenstand, Quellen, Fragestellung

In unserer Zeit wird viel über die Zukunft der Bevölkerungsgröße in Deutschland diskutiert und spekuliert, vor allem über die Auswirkungen einer langfristig zunächst langsam, dann schneller erwarteten schrumpfenden Bevölkerung auf den Arbeitsmarkt, auf die Wohnsituation, auf die Betreuung der Kinder und Rentner, auf die Rentensituation, auf die Zuwanderungsstrukturen und auf die Lebensarbeitszeit bis hin zu Konsummöglichkeiten von Menschen jeden Alters. Zukunftsprognosen hinsichtlich der Bevölkerungsentwicklungen waren und sind entgegen anderslautender Behauptungen von Wissenschaftlern und Politikern sehr schwierig, sowohl bezogen auf Staatsgebiete und Regionen als auch bezogen auf einen einzelnen Ort, da beispielsweise das Ausmaß von Zu- und Abwanderungen, das Eintreffen völlig unvorhergesehener Ereignisse wie Kriege, die zukünftigen Entwicklungen von Mentalitäten oder fundamentale Veränderungen der wirtschaftlichen sowie sozialen Entwicklungen kaum über einen langen Zeitraum von 30 bis 50 Jahren in der Zukunft vorhergesagt werden können.

Die Rückschau auf die Bevölkerungsentwicklung in Fürstenfeldbruck vom Jahr 1840 bis zum Jahr 2010 kann dabei eventuell manches relativieren.

### Die Bevölkerungsentwicklung Fürstenfeldbrucks 1803 bis 2010

Die Bevölkerungsentwicklung des Ortes Fürstenfeldbruck von der Säkularisation im Jahr 1803 bis zum Jahr 2010 war von entscheidender Bedeutung für die wirtschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklung des Ortes, im Mittelpunkt der Darstellung und Analyse sollen dabei die zentralen Ursachen des ständigen und zum Teil rapiden Bevölkerungswachstums – vor allem seit den späten 1950er Jahren – stehen.

Im Jahr der Säkularisation 1803 hatte Fürstenfeldbruck etwa 1000 Einwohner und durch die Auflösung des Klosters stagnierte die Einwohnerzahl der Marktgemeinde einige Jahre. Durch die Ansiedlung staatlicher Behörden wie der Militärinvalidenanstalt 1818, dem Rentamt 1821 sowie dem Amtsgericht 1823, durch die Geburtenüberschüsse und vor allem durch die Zuwanderung aus dem Landkreis sowie in geringerem Ausmaß aus Oberbayern stieg die Einwohnerzahl langsam auf 1349 Personen im Jahr 1840 an. Die Jahre von 1840 bis 1852 brachten einen starken Anstieg der Bevölkerungszahl auf 1814 Einwohner im Jahr 1852 mit sich, der vor allem auf die Agrarkrise in Deutschland und damit auch im Landkreis Fürstenfeldbruck in den 1840er Jahren zurückzuführen war, im Jahr 1842 wurde zudem das Krankenhaus gebaut. In den Jahren 1852 bis 1871 wuchs der Markt Fürstenfeldbruck um mehr als

Tabelle 1: Bevölkerungsentwicklung von Fürstenfeldbruck 1803–2010:

|                |             |
|----------------|-------------|
| 1803: ca. 1000 | 1919: 4783  |
| 1840: 1349     | 1925: 5084  |
| 1852: 1814     | 1933: 5944  |
| 1871: 2825     | 1939: 8789  |
| 1875: 3202     | 1946: 11258 |
| 1880: 3279     | 1950: 11620 |
| 1885: 3399     | 1952: 12461 |
| 1890: 3222     | 1958: 14989 |
| 1895: 3554     | 1961: 17633 |
| 1900: 3906     | 1970: 23089 |
| 1905: 4461     | 1981: 32326 |
| 1910: 4747     | 2010: 34152 |

Quelle: Historisches Gemeindeverzeichnis. Die Einwohnerzahlen der Gemeinden Bayerns in der Zeit von 1840 bis 1952, Heft 192 der Beiträge zur Statistik Bayerns, herausgegeben vom Bayerischen Statistischen Landesamt, München 1953, S. 26 sowie Einwohnerstatistiken der Stadt Fürstenfeldbruck 1958, 1961, 1970, 1981 und 2010.

die Hälfte seiner Einwohnerzahl an, die Gründe hierfür sind ein Forschungsdesiderat, es könnte sein, dass die gestiegene Bedeutung von Fürstenfeldbruck als administrativer Mittelpunkt, in dessen Gefolge sich neue kleinere Unternehmen ansiedelten, eine Rolle gespielt hat. Im Jahr der Reichsgründung 1871 hatte der Ort 2825 Einwohner und im Jahr 1900 lebten schon fast 4000 Menschen in Fürstenfeldbruck, die Einführung der Gewerbefreiheit im Jahr 1869 sowie die Anbindung an das Eisenbahnnetz im Jahr 1873 trugen mittel- und langfristig entscheidend zu diesem noch moderaten Bevölkerungsanstieg bei. Innerhalb der nächsten fünf Jahre, gerechnet ab dem Jahr 1900, stieg die Bevölkerung auf 4461 Personen im Jahr 1905 an, dies entsprach einem Bevölkerungsanstieg von über 10 Prozent in nur fünf Jahren. Dies lag vor allem an der vermehrten Zuwanderung aus dem Landkreis Fürstenfeldbruck sowie aus den altbayerischen Gebieten seit den 1870er Jahren und an der sinkenden Säuglingssterblichkeit seit der Jahrhundertwende. Es folgten Jahre des langsameren Wachstums von 1910 bis 1925, als Fürstenfeldbruck 5084 Einwohner hatte, in der Zeit zwischen 1910 und 1919 stagnierten die Bevölkerungszahlen, dies war eindeutig auf die Folgen des Ersten Weltkriegs zurückzuführen. Das langsame Wachstum von 1919 bis 1925 könnte auch vor allem an den Folgen des Ersten Weltkrieges in Kombination mit der schwierigen wirtschaftlichen Situation der Jahre 1920 bis 1923 gelegen haben. Innerhalb der nächsten acht Jahre ab 1925 setzte ein massives Bevölkerungswachstum ein, denn im Jahr 1933 lebten in Fürstenfeldbruck fast 6000 Menschen. Dies lag vorwiegend an der im Vergleich zum Landkreis Fürstenfeldbruck besseren wirtschaftlichen Situation in der Marktgemeinde Fürstenfeldbruck während der Weltwirtschaftskrise und an der Ansiedlung der Polizeischule im Jahr 1924. Die nächsten sechs Jahre waren erneut von einem steilen Anstieg der Bevölkerungszahlen gekennzeichnet, denn im Jahr 1939 lebten schon knapp 9000 Menschen in der Stadt Fürstenfeldbruck. Dies war vor allem auf den Bau des Fliegerhorstes 1935 bis 1937 beziehungsweise auf die dadurch bedingte Arbeitskräftezufuhr, auf die wachsende Bedeutung der Polizeischule, auf einige Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und Baumaßnahmen wie beispielsweise den Bau der sogenannten »Schorer-Siedlung« in der zweiten Hälfte der 1930er Jahre im äußersten Westen der Stadt sowie auf die steigende administrativ-politische Bedeutung des Ortes Fürstenfeldbruck in der NS-Zeit im Landkreis zurückzuführen. Die Bevölkerungszahl Fürstenfeldbrucks stieg somit innerhalb von sechs Jahren, von 1933 bis 1939, um die Hälfte an. Infolge

von Evakuierungen, vor allem aus München, Bayern und Norddeutschland, infolge des Eintreffens von Flüchtlingen aus den ehemaligen deutschen Gebieten wie beispielsweise Schlesien, Pommern oder West- und Ostpreußen, aus der CSR, Polen, Ungarn, Jugoslawien, der SBZ und der Sowjetunion sowie infolge der Etablierung der amerikanischen Militärregierung und des zeitlich meistens befristeten Aufenthalts von sogenannten »Displaced Persons« (freigelassene KZ-Häftlinge und ehemalige Zwangsarbeiter u. a.) hatte Fürstenfeldbruck im Jahr 1946 dann schon über 11 000 Einwohner.<sup>1</sup> Die nächsten Jahre, bis zum Ende der 1950er Jahre, stieg die Bevölkerungszahl nur relativ langsam an, so hatte die Stadt beispielsweise im Jahr 1953 etwa 13 000 Einwohner, ein Jahr zuvor war Fürstenfeldbruck der 41.-größte Ort in Bayern gewesen.<sup>2</sup> Der Bevölkerungsanstieg verlief bis zum Jahr 1958 schleppend, denn im Jahr 1954 waren es 13 405 Einwohner und bis zum Jahr 1957 war die Stadt nur unwesentlich auf 13 841 Einwohner gewachsen. Das Jahr 1958 ist als eine der modernen Zäsuren in der jüngsten Bevölkerungsgeschichte von Fürstenfeldbruck zu sehen, denn innerhalb eines Jahres stieg die Bevölkerungszahl um mehr als 1000 Menschen auf 14 989 Menschen an. Hierzu trug auch das sich langsam etablierende und Arbeitskräfte anziehende Industrieviertel nahe des Stadtteils Buchenau im äußersten Südwesten der Stadt bei, so siedelten sich beispielsweise in den 1950er Jahren dort das Graugusswerk Borner (1952) und die Öltanks produzierende Firma Butan (1957) von Premysl Zoubek an. Kurze Zeit später errichtete Grundig ein Zweigwerk in Fürstenfeldbruck. Die Jahre von 1958 bis zum Bau der S-Bahn im Jahr 1972 – der nächsten Zäsur in der Bevölkerungsentwicklung von Fürstenfeldbruck – brachten dann ein stürmisches Bevölkerungswachstum mit sich, denn im Jahr 1970 lebten schon ca. 23 000 Personen in Fürstenfeldbruck. Dieser starke Anstieg der Bevölkerungszahl war vor allem auf Zuwanderungen aus München, aus allen Teilen Bayerns, aus Nordrhein-Westfalen und zu einem geringeren Teil aus allen anderen Bundesländern der Bundesrepublik Deutschland sowie aus südeuropäischen sowie südosteuropäischen Ländern wie vor allem Italien, Spanien, Jugoslawien und der Türkei zurückzuführen. Diese deutschen wie nichtdeutschen Herkunftsgebiete waren wahrscheinlich auch in den 1970er Jahren die wichtigsten Herkunftsregionen, von denen aus die Menschen nach Fürstenfeldbruck zuwanderten. Das Jahr des Anschlusses von Fürstenfeldbruck an das S-Bahn-Netz 1972 brachte als Folge in den nächsten neun Jahren einen weiteren enormen Bevölkerungsanstieg auf 32 326 Einwohner im Jahr 1981 mit sich, auch durch die Gebietsreform im Jahr 1978, also durch die Eingemeindung der Orte Aich, eines Teils der Hasenheide, Neu-Lindach und Puch, wuchs die Einwohnerzahl von Fürstenfeldbruck an. Das sehr hohe Bevölkerungswachstum seit dem Ende der 1950er Jahre war neben der Anbindung an die S-Bahn im Jahr 1972 vor allem auf die im Vergleich zu München relativ günstigen Mieten und auf die im Vergleich zu München noch relativ moderaten Grundstückspreise zurückzuführen, seit der Anbindung an die S-Bahn glichen sich die Verhältnisse diesbezüglich immer mehr an. Die Mieten und Grundstückspreise lagen in den 1960er und 1970er Jahren in Fürstenfeldbruck noch deutlich unter denen von München – in mittlerweile abgeschwächter Form ist dies bis heute so. Auch die häufigeren Arbeitsmöglichkeiten in Fürstenfeldbruck selbst im Vergleich zum Landkreis Fürstenfeldbruck spielten für das Bevölkerungswachstum eine Rolle. Seit den 1950er Jahren trug zur Bevölkerungsentwicklung in Fürstenfeldbruck das Modell »Wohnen in Fürstenfeldbruck, arbeiten in München« wesentlich bei,

auch wenn dieses Phänomen in ständig steigender Ausprägung schon seit der Anbindung von Fürstenfeldbruck an das Eisenbahnnetz im Jahr 1873 zu beobachten war. In den 1970er Jahren war die Zahl der Auspendler – zumeist nach München oder in einige Orte im östlichen Landkreis Fürstenfeldbruck – immer deutlich höher als die Zahl der Einpendler, die vorwiegend aus dem westlichen Landkreis Fürstenfeldbruck tagsüber in die Stadt Fürstenfeldbruck kamen. Die hohe Zahl der Auspendler war in den meisten Fällen auf den attraktiven Wirtschaftsstandort München zurückzuführen. Von den späten 1960er bis zum Anfang der 1980er Jahre hatten sich in Fürstenfeldbruck zudem einige international agierende größere Unternehmen beziehungsweise deren Zweigstellen wie die Firma Güntner, die Firma Schleifring oder die Firma Coca-Cola in Fürstenfeldbruck angesiedelt, eine Vielzahl der dort Beschäftigten dürfte sich in Fürstenfeldbruck niedergelassen haben.

Summa summarum lässt sich der Anstieg der Bevölkerung in Fürstenfeldbruck von den 1840er Jahren bis in das Jahr 1979 fast ausschließlich auf Zuwanderungen zurückführen. In den Jahren 1876 bis 1949 gab es beispielsweise in Fürstenfeldbruck 9585 Geburten und 9544 Sterbefälle,<sup>3</sup> im gleichen Zeitraum stieg die Bevölkerung von 3202 Einwohnern im Jahr 1875 auf 11620 Einwohner im Jahr 1950 an – ein eindeutiger Beleg dafür, dass der Anstieg der Bevölkerungszahl fast ausschließlich durch Zuwanderungen erfolgte. In Deutschland nahm die Anzahl der Kinder pro Ehepaar im Verlauf der Zeit nicht zu, sondern ab dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts stetig ab, dieses Phänomen war auch in der Zeit nach 1945 – abgesehen von einer kurzen Phase des sogenannten »Baby-Booms« in den 1950er und in der ersten Hälfte der 1960er Jahre auf im Vergleich zu den ersten beiden Dritteln des 19. Jahrhunderts viel niedrigeren Niveau – überall in Deutschland zu beobachten, Fürstenfeldbruck muss sich in diese Trends eingefügt haben. Wieder gilt also auch für den Zeitraum nach dem Zweiten Weltkrieg: Die Bevölkerungszunahme in Fürstenfeldbruck von 11620 Einwohnern im Jahr 1950 auf 32326 Einwohner im Jahr 1981 war nahezu ausschließlich auf Zuwanderungen zurückzuführen. Die Bedeutung der Zuwanderungen für die Marktgemeinde beziehungsweise die Stadt Fürstenfeldbruck im Verlauf der Geschichte der letzten ca. 100 Jahre kann also gar nicht hoch genug veranschlagt werden.

Eine Einbettung dieser Prozesse in die Entwicklung der Bevölkerungszahlen in Deutschland, in München und Augsburg sowie im Landkreis Fürstenfeldbruck ist dabei unumgänglich, diese Prozesse sollen der Mikroebene in Fürstenfeldbruck an die Seite gestellt werden.

#### *Demografische Entwicklungsprozesse in Deutschland bis 1918*

In Deutschland stieg die Bevölkerungszahl von 1816 bis zum Vorabend des Ersten Weltkrieges von ca. 25 Millionen im Jahr 1816 auf fast 68 Millionen Einwohner an.<sup>4</sup> »Das Bevölkerungswachstum des »langen« 19. Jahrhunderts beruhte ausschließlich auf dem Geburtenüberschuss, wie die Differenz zwischen der Zahl der Geburten und der Sterbefälle genannt wird. (...) Im Kaiserreich stieg der Geburtenüberschuss kräftig an. (...) Zuwanderung spielte für das Bevölkerungswachstum des 19. Jahrhunderts keine Rolle. Ganz im Gegenteil war Deutschland in dieser Periode ein Auswanderungsland. Rund fünf Millionen Deutsche wanderten ab, vor allem nach Übersee. (...) Der Geburtenüberschuss, die sogenannte »natürliche« Bevölkerungsvermehrung, war so stark, dass auch diese hohe Auswanderung das Wachstum nicht bremste. Die regionalen Unterschiede des Bevölkerungswachstums hingen allerdings

eng mit einer starken Binnenmigration zusammen. Vor allem das nordrheinisch-westfälische Industriegebiet und der Zentralraum Berlin-Brandenburg profitierten von innerdeutscher Zuwanderung.«<sup>5</sup>

In Bayern wuchsen die Bevölkerungszahlen – wie überall in Deutschland und in erster Linie ab 1871 – vor allem in den Großstädten München (1871: 169 693 Ew., 1910: 596 467 Ew.), Augsburg (1871: 51220 Ew., 1910: 102 487 Ew.) und Nürnberg (1871: 83214 Ew., 1910: 333 142 Ew.) stark an, was vor allem auf Zuwanderungen in diese drei Städte und zu einem geringeren Teil auf die natürlichen Geburtenüberschüsse zurückzuführen war. Das Wachstum von Augsburg und vor allem von München hatte auch indirekte Folgen für Fürstenfeldbruck und die umliegenden Landkreise Fürstenfeldbruck, Dachau, Aichach, Friedberg und Landsberg.

#### *Bezirksamt Fürstenfeldbruck 1840–1910*

Im Landkreis Fürstenfeldbruck stieg die Bevölkerungszahl von 16852 Personen im Jahr 1840 auf 29097 Personen im Jahr 1910 an. Im Sog der Anbindung an die Eisenbahn im Jahr 1873 stieg die Bevölkerungszahl von Fürstenfeldbruck von 2825 Einwohnern im Jahr 1871 auf 4747 Einwohner im Jahr 1910 an, dies waren 68 Prozent in 39 Jahren, was einer durchschnittlichen jährlichen Wachstumsrate von 1,74 % entspricht. Fabriken ließen sich in Fürstenfeldbruck in dieser Zeit nicht nieder. Hinsichtlich der Attraktivität für Zuwanderer konnten im Landkreis Fürstenfeldbruck weder Alling, Germering, Kottgeisering oder Unterpfaffenhofen mit der Marktgemeinde Fürstenfeldbruck konkurrieren. Die Einwohnerzahl von Maisach stieg dagegen von 1871 bis 1910 von 655 auf 1166 Personen – der prozentuale Bevölkerungsanstieg war also vergleichbar mit dem in Fürstenfeldbruck –, die Einwohnerzahl von Puchheim stieg von 304 auf 628 Personen an. Olching wuchs stärker als Fürstenfeldbruck, von 490 Personen auf 1917 Einwohner, Puchheim und Olching wuchsen also – von einer geringeren Bevölkerungszahl ausgehend – prozentual stärker als Fürstenfeldbruck. Olching war sehr früh an das Eisenbahnnetz angeschlossen, seit den späten 1860er Jahren siedelten sich zudem dort zwei Holzfabriken an, in Puchheim zog die Müllverwertungsanlage Zuwanderer an.<sup>6</sup> Bezüglich der Wachstumsraten der Bevölkerung ließ Fürstenfeldbruck dagegen andere vergleichbare Orte wie Landsberg, Friedberg, Aichach und Starnberg hinter sich. Dachau wuchs von 2166 Einwohner im Jahr 1871 auf 5764 Einwohner im Jahr 1910 an, Dachau war für Zuwanderer also attraktiver als Fürstenfeldbruck, was in erster Linie auf die Ansiedlung der 1862 gegründeten »München-Dachauer Aktiengesellschaft für Maschinenpapierfabrikation« zurückzuführen war, welche einen Zuzug von Industriearbeitern nach Dachau mit sich brachte. Es ist davon auszugehen, dass das geringe Bevölkerungswachstum in diesem Zeitraum in den Orten Alling, Germering, Kottgeisering und Unterpfaffenhofen in erster Linie auf Geburtenüberschüssen und in zweiter Linie auf Zuwanderungen beruhte, in Fürstenfeldbruck und Dachau war dies wahrscheinlich umgekehrt, dies ist jedoch eine Hypothese und müsste jeweils noch näher erforscht werden.

#### *Demografische Entwicklungsprozesse in Deutschland nach 1918*

Vom Ende des Ersten Weltkrieges 1918 bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges 1945 und im Prinzip bis 1989 stieg die Bevölkerungszahl in Deutschland im Vergleich zur Periode vor 1914 deutlich langsamer an. In den jeweiligen Grenzen Deutschlands lebten am 8. Oktober 1919: 60 898 584 Menschen und am 29. Oktober 1946: 65 137 274 (vier Besatzungs-

zonen) Menschen. Im Jahr 1950 betrug die Bevölkerungszahl 69 346 000 (BRD und DDR) Personen, im Jahr 1980 lebten in Deutschland (BRD und DDR) 78 397 000 Personen. Auf dem Gebiet der späteren Bundesrepublik Deutschland lebten vor dem Zweiten Weltkrieg ca. 43 Millionen Menschen und am 13. September 1950 wohnten hier knapp 50 Millionen Menschen. Die drei westlichen Besatzungszonen wuchsen fast ausschließlich durch den Zuzug von Flüchtlingen, Vertriebenen und Displaced Persons an. Der Anstieg der Bevölkerungszahlen in der BRD in den nächsten 20 Jahren von 50 Millionen Menschen im Jahr 1950 auf 60 650 584 Menschen im Jahr 1970 war vor allem auf den Zuzug aus der DDR bis zum Mauerbau 1961 sowie auf die Ankunft von sogenannten »Gastarbeitern« in den 1960er Jahren zurückzuführen. In den 1980er Jahren trugen vor allem die Übersiedler aus der Sowjetunion und anderer Staaten des Warschauer Pakts zum Bevölkerungswachstum in der BRD bei. Im Jahr der Volkszählung 1987 lebten in der BRD ca. 61 Millionen Menschen. Der Anstieg der Bevölkerungszahlen in der BRD war vor allem auf die Wanderungsgewinne zurückzuführen, denn sogenannte »natürliche« Bevölkerungsüberschüsse gab es so gut wie nicht mehr. Der Anstieg der Bevölkerungszahlen von 1918 bis 1987 in der Bundesrepublik Deutschland war also im Vergleich zum 19. Jahrhundert sehr viel geringer und er war fast ausschließlich auf Wanderungsgewinne zurückzuführen.<sup>7</sup>

#### Landkreis Fürstenfeldbruck seit 1919

Für den Anstieg der Bevölkerungszahlen einzelner Orte spielten sowohl die internationalen Wanderungsgewinne als auch vor allem die Binnenmigrationen die entscheidende Rolle. Das Wachstum von Fürstenfeldbruck von 1918 bis 1946 war auf die oben bereits erwähnten Faktoren zurückzuführen. Es ist davon auszugehen, dass es so gut wie keinen natürlichen Bevölkerungsüberschuss mehr gegeben hat. Innerhalb des Landkreises Fürstenfeldbruck wuchsen die Bevölkerungszahlen der Gemeinden jedoch äußerst unterschiedlich an.

Tabelle 2: Entwicklung der Bevölkerungszahlen einzelner Orte im Landkreis Fürstenfeldbruck:

|                    | 1919   | 1939   | 1946   | 1952   | 2010      |
|--------------------|--------|--------|--------|--------|-----------|
| Alling:            | 923    | 2102   | 3298   | 3765   | 3535      |
| Emmering:          | 987    | 1282   | 2111   | 2398   | 6318      |
| Fürstenfeldbruck:  | 4783   | 8798   | 11 258 | 12 461 | 34 152    |
| Germering:         | 786    | 1608   | 2471   | 2908   | 37 780    |
| Kottgeisering:     | 512    | 562    | 1081   | 1029   | 1593      |
| Maisach:           | 1166   | 2596   | 3894   | 4630   | 12 896    |
| Puchheim:          | 1128   | 1388   | 2426   | 2768   | 19 796    |
| Olching:           | 2153   | 5431   | 7249   | 4573   | 25 018    |
| Unterpfaffenhofen: | 317    | 1439   | 2937   | 4075   | Germering |
| Landkreis:         | 30 618 | 43 347 | 64 229 | 70 647 | 204 538   |

Quelle: Historisches Gemeindeverzeichnis. Die Einwohnerzahlen der Gemeinden Bayerns in der Zeit von 1840 bis 1952, Heft 192 der Beiträge zur Statistik Bayerns, herausgegeben vom Bayerischen Statistischen Landesamt, München 1953, S. 25/26 sowie Recherchen in »Google« zur Einwohnerentwicklung im Landkreis Fürstenfeldbruck anhand der aufgeführten Orte.

Zwischen dem Jahr 1919 und dem Jahr 2010 kam es fast zu einer Versiebenfachung der Bevölkerungszahl des Landkreises Fürstenfeldbruck, von 1946 bis 2010 wuchs die Bevölkerung um 318 Prozent. Alleine die Gemeinde beziehungsweise Stadt Germering wuchs dabei zwischen dem Jahr 1952 und dem Jahr 2010 um das mehr als Zwölfwache an, dies war vor allem der unmittelbaren Nähe zu München geschuldet. Auch die Orte Puchheim und Olching verzeichneten in diesem Zeit-

raum ein enormes Wachstum, in etwas abgeschwächter Form auch Maisach und Emmering. Andere Orte wie Alling oder Kottgeisering wuchsen nur langsam oder stagnierten. Die Stadt Fürstenfeldbruck nahm bezüglich der Wachstumsraten einen mittleren Platz ein, verlor jedoch ihren Status als größter Ort im Landkreis Fürstenfeldbruck an Germering. Die Anzahl der Kinder pro Ehepaar pendelte sich in der Bundesrepublik Deutschland in den 1950er und 1960er Jahren auf etwas mehr als zwei Kinder pro Ehepaar ein, sie sank und sinkt seit den 1970er Jahren bis heute auf 1,3 bis 1,6 Kinder pro Ehepaar. Ausgehend von der Hypothese, dass dieser Sachverhalt auch auf die Orte im Landkreis Fürstenfeldbruck zutraf, bedeutet dies, dass der Anstieg der Bevölkerungszahlen im Landkreis Fürstenfeldbruck seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs ausschließlich auf Zuwanderungen, ausgelöst vorwiegend aufgrund der guten wirtschaftlichen Situation, beruhte. Während die Bevölkerungszahl in der Bundesrepublik Deutschland in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts nur noch moderat anwuchs, kam es im Landkreis Fürstenfeldbruck zu einem weit über dem bundesrepublikanischen Durchschnitt liegenden Bevölkerungswachstum. Dies war wahrscheinlich vor allem auf die Binnenmigrationen von allen anderen Regionen der Bundesrepublik in den Großraum München aufgrund der wirtschaftlichen Stärke Münchens zurückzuführen, zu geringeren Anteilen auch aus dem Zuzug aus der DDR und aus südeuropäischen Ländern, diese Hypothese müsste jedoch in Einzelstudien verifiziert oder falsifiziert werden.

Tabelle 3: Bevölkerungszahlen in oberbayerischen Landkreisen und in der Stadt München:

|                                                             | 1952:                         | 2010:                   | Steigerung: |
|-------------------------------------------------------------|-------------------------------|-------------------------|-------------|
| Aichach:                                                    | 41 663 (1950 mit Fr.: 73 995) | 127 955 (mit Friedberg) | 3,27-faches |
| Dachau:                                                     | 60 713                        | 138 547                 | 2,28-faches |
| Ebersberg:                                                  | 50 891                        | 129 199                 | 2,53-faches |
| Erding:                                                     | 64 400                        | 127 011                 | 1,97-faches |
| Freising:                                                   | 49 020                        | 166 375                 | 3,39-faches |
| Fürstenfeldbruck:                                           | 70 647                        | 204 538                 | 2,89-faches |
| Landsberg:                                                  | 42 271                        | 114 626                 | 2,71-faches |
| Pfaffenhofen:                                               | 52 527                        | 117 371                 | 2,23-faches |
| Starnberg:                                                  | 66 060                        | 130 283                 | 1,97-faches |
| München:                                                    | 90 772                        | 323 015                 | 3,55-faches |
| Stadt München:                                              | 888 392                       | 1 353 186               | 0,52-faches |
| Planungsregion München im Jahr 2010: Mehr als 2,6 Millionen |                               |                         |             |

Quelle: Historisches Gemeindeverzeichnis. Die Einwohnerzahlen der Gemeinden Bayerns in der Zeit von 1840 bis 1952, Heft 192 der Beiträge zur Statistik Bayerns, herausgegeben vom Bayerischen Statistischen Landesamt, München 1953, S. 14–42 sowie Recherchen in »Google« zu den einzelnen Landkreisen

Die gute wirtschaftliche Entwicklung nach 1945 traf auf alle Landkreise im Großraum München zu, am stärksten wuchsen die Landkreise München, Freising und Aichach, der Landkreis Fürstenfeldbruck nahm innerhalb des Großraumes München einen mittleren Platz ein. Der zentrale Grund für diese Entwicklungen lag vor allem an dem wirtschaftlichen Boom der Landeshauptstadt München, der auch auf die umliegenden Landkreise ausstrahlte. In der Planungsregion München lebten im Jahr 2010 etwas mehr als 2,6 Millionen Menschen.

#### Fazit

Blicken wir noch einmal zurück: Im Jahr 1803 hatte Fürstenfeldbruck etwa 1000 Einwohner, im Dezember 2010 lebten 34 152 Einwohner in Fürstenfeldbruck, davon etwa 12 Pro-

zent aus anderen Staaten, vor allem aus der Türkei, Serbien-Montenegro, Kroatien, Italien und Österreich. Aus kleinen Anfängen heraus entwickelte sich Fürstenfeldbruck innerhalb der letzten beiden Jahrhunderte zu einer der größten Städte in Oberbayern und zu einem wirtschaftlich relativ erfolgreichen Ort im Großraum München. Eine durchschnittliche höhere Pro-Kopf-Kaufkraft im Vergleich zu Fürstenfeldbruck erzielen heute vor allem die Orte im südsüdwestlich von München gelegenen Würmtal wie Gräfelfing, Planegg, Krailling, Gauting und Starnberg. Hinsichtlich der Pro-Kopf-Kaufkraft innerhalb des Landkreises Fürstenfeldbruck gibt es keine großen Unterschiede zwischen Fürstenfeldbruck einerseits sowie den vergleichbaren Orten beziehungsweise Städten Germering (2010: 37780 Ew.), Olching (2010: 25018 Ew.), Gröbenzell (2010: 19512 Ew.) und Puchheim (2010: 19769 Ew.) andererseits. Alle liegen bayern- und vor allem deutschlandweit über dem Durchschnitt. Es bleibt zu prüfen, ob die demografischen Entwicklungen und Prozesse in diesen Orten ähnlich wie in Fürstenfeldbruck verliefen, auch ein diesbezüglicher Vergleich mit Dachau, Karlsfeld, Aichach, Friedberg, Landsberg und Starnberg bietet sich an.

Nach München, Ingolstadt, Rosenheim, Freising, Dachau, Germering und Erding war Fürstenfeldbruck im Jahr 2010 die achtgrößte Stadt in Oberbayern. In so traditionsreichen oberbayerischen Orten wie Weilheim, Traunstein, Wasserburg am Inn, Bad Tölz, Neuburg an der Donau, Eichstätt oder Garmisch-Partenkirchen lebten im Jahr 2010 weniger Menschen als in Fürstenfeldbruck und auch so bekannte und geschichtsträchtige Orte im Großraum von München wie Landsberg am Lech oder Starnberg hatten im Jahr 2010 weniger Einwohner als Fürstenfeldbruck.

#### Anmerkungen:

<sup>1</sup> Martin Kornacher: Beobachtungen zur Entwicklung Fürstenfeldbrucks in den Jahrzehnten nach der Stadterhebung. In: *Amperland* 42 (2006), S. 251–256.

<sup>2</sup> Fürstenfeldbrucker Tagblatt 22. 1. 1952.

<sup>3</sup> Fürstenfeldbrucker Tagblatt 9. 1. 1950.

<sup>4</sup> Josef Ehmer: Bevölkerungsgeschichte und Historische Demographie 1800–2000. München 2004, S. 6 f.

<sup>5</sup> Ehmer, S. 9.

<sup>6</sup> Konrad Bauer/Tobias Weger/Fritz Scherer: Geschichte der Gemeinde Olching. Olching, Esting, Geiselbullach, Graßling, Dachau 1994, S. 85–90.

<sup>7</sup> Ehmer, S. 10–18.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Gerhard Neumeier, Stadtarchiv, Theresianumweg 1, 82256 Fürstenfeldbruck

## Die Schafhaltung des Hochstifts Freising »auf dem Gfild«

Zur Geschichte der Schafhaltung während des Dreißigjährigen Kriegs

Von Helmut Modlmayr und Joachim Wild

Die Geschichte der Schafhaltung in Bayern ist noch nicht geschrieben und auch dieser Beitrag kann und will nicht eine solch umfassende Aufgabe erfüllen.<sup>1</sup> Aber er möchte aufgrund eines interessanten Quellenfundes für den Untersuchungsraum eine Situationsbeschreibung geben, die darüber hinaus Grundsätzliches für Altbayern aussagt und zudem die Grauen des Dreißigjährigen Kriegs in drastischer Weise beleuchtet.

### Schafhaltung in Bayern

Schafhaltung ist in Bayern mit Sicherheit schon seit Jahrtausenden betrieben worden.<sup>2</sup> Insbesondere für die Herstellung der Kleidung aus Wolle, aber auch als Fleisch- und Milchlieferant war das Schaf stets unentbehrlich. Die Frage war nicht, ob man Schafe hielt, sondern in welchen Stückzahlen und in welchen Formen die Schafhaltung ausgeübt wurde. Die Lex Baiuvariorum, das Stammesrecht der Baiern aus dem 8. Jahrhundert, führt keine Regelungen für die Schafhaltung auf, aber sie setzt sie voraus, denn für den Diebstahl beziehungsweise die Tötung eines Hühnehundes wird unter Tit. XX, 8 eine Geldbuße bestimmt: »Wer aber einen Schäferhund, der den Wolf beißt, tötet, büße ihn mit 3 Schillingen.«<sup>3</sup> Im Oberbayerischen Landrecht Kaiser Ludwigs des Bayern von 1346 sucht man vergeblich nach einschlägigen Rechtssätzen.<sup>4</sup> Erst der frühmoderne Staat bezog die Schafhaltung in seine Regelungskompetenz ein und formulierte entsprechende Vorschriften. Es ist die Landesordnung von 1516/1520, die zum ersten Mal in den Artikeln IV.20 und 21 Regelungen für die Schafhaltung im ganzen Herzogtum einführt, nachdem schon das Teilherzogtum Bayern-Landsbut 1491 und 1501 in Landgeboten ansatzweise entsprechende Vorschriften veröffentlicht hatte.<sup>5</sup> Als Grundsatz wird betont, und das war auch das Hauptanliegen in den Landshuter Landesordnungen gewesen, dass alles beim alten Herkommen bleiben solle, soweit das alte Herkommen auf rechtmäßigem Erwerb beruhe und niemand anders durch die Schafhaltung geschädigt werde. Neue Schäfereien dagegen,

die darauf angewiesen waren, die Schafe auf fremde Gründe zu treiben, sollten abgeschafft werden (Art. IV.20). Der Begriff »neu« wird in der Landesordnung von 1516/1520 als in den letzten zwanzig Jahren neu entstanden definiert. Art. IV.21 formuliert den Grundsatz, dass jeder Bauer seine Schafe nur auf eigenen Gründen weiden lassen darf und stellt hierfür folgende Regel auf: Ein ganzer Hof darf 24 Schafe halten, ein halber Hof oder Hube 12, ein Viertelhof oder Lehen sowie Sölden, die über eigenes Ackerland verfügen, nur 8, die einfachen Sölden ohne Ackerland dagegen nur 4. Wer gegen diese Vorschrift verstieß, dem durfte die Gerichtsobrigkeit die Schafe wegnehmen. Diese Regel blieb nun für die folgenden drei Jahrhunderte im Herzogtum Bayern maßgeblich und wurde zum Beispiel in der Landespolizeiordnung von 1616 Buch III Tit. 14, Art. 4 inhaltlich wiederholt. Aus dem eben Gesagten darf man folgern, dass das Herzogtum Bayern geprägt war durch standortgebundene Kleinherden (Koppelhaltung), deren Eigentümer die Tiere ausschließlich zum Eigenbedarf hielten und die Fütterung von ihren eigenen Gründen beziehungsweise der Allmende zu sichern hatten. Vermutlich gab es auf fast jedem Bauernanwesen Schafe, aber nirgendwo dominierten sie die landwirtschaftliche Nutzung. Wanderherden mit hohen Stückzahlen werden nicht angesprochen und dürften vermutlich die große Ausnahme gewesen sein. Der Getreideanbau stand stets im Vordergrund und wurde je nach topografischer und klimatischer Situation durch Rinder- und Schweinezucht für die Fleischproduktion ergänzt.<sup>6</sup> Im Überschwemmungsgebiet der Flüsse und in der Alpenregion, die keinen Getreideanbau zuließen, traten reine Viehhöfe (Schwaigen) hinzu, die vorrangig der Milchproduktion und damit der Käseherstellung dienten.

### Das Gfild

Die Schafhaltung während des Dreißigjährigen Kriegs auf dem Gfild wird durch einen Rechtsstreit zwischen dem Hochstift Freising und dem Kurfürstentum Bayern von 1638 in hel-